

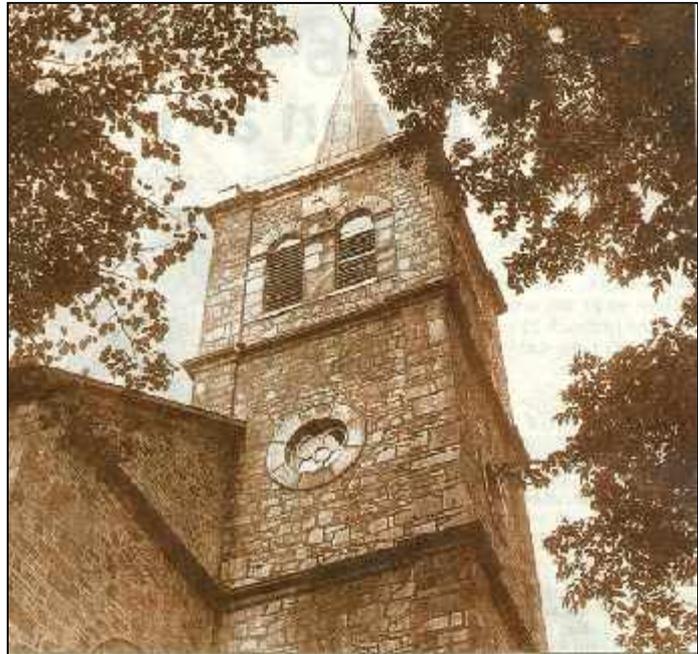
Als Goethe noch lebte und Gevelsberg keine Stadt war

Von Fritz Sauer

Gevelsberg. (wp)

Sie ist die weitaus älteste Kirche in unserer Stadt, hat ihren Standort im historischen Dorf, wurde am Himmelfahrtstag 20. Mai 1830, als Gevelsberg noch nicht Stadt war und die ca. 3000 Einwohner zählende Mylinghauser Bauernschaft zum Amt Ennepe gehörte, eingeweiht, erhielt am 31. März 1957 die Bezeichnung „Erlöserkirche“ und erreicht am 20. Mai diesen Jahres mit 175 Jahren ein stattliches Alter. Wie in der WP angekündigt, wird der stolze Geburtstag an drei Festtagen vom 20. bis 22. Mai gebührend gefeiert.

1830 - da lebte in Weimar noch Goethe und war Beethoven erst drei Jahre tot. 18 Jahre vorher (im Januar 1812) hatte Napoleon das Hochadelige Freiweltliche Damenstift aufgelöst. In Preußen regierte König Friedrich Wilhelm III.



Die Erlöserkirche mit ihrem wuchtigen Turm an der Elberfelder Straße.

Die Vorgeschichte

„Unsere Kirche ist zwar erst 1830 eingeweiht worden“, schrieb der frühere Heimatkundler Rektor Henrik Reurik, „sie ist aber die Nachfolgerin und geschichtliche Erbin jener Sühnekirche, die das Gedächtnis des hier am 7. November 1225 erschlagenen Erzbischofs Engelbert von Köln festhielt“.

Vor 75 Jahren, zum 100-jährigen Jubiläum der evangelischen Kirche Oberstadt, verfasste Pfarrer und Heimatforscher Friedrich Schloemann eine Festschrift und schrieb: „An der Stelle, wo Engelbert starb, hatte man kurz darauf ein Holzkreuz und danach eine hölzerne Notkapelle errichtet“. Diese erste Kirche, vor rund 775 Jahren erstmals erwähnt, war eine vielbesuchte Wallfahrtsstätte. Anstelle der hölzernen Notkapelle entstand dann 1235 eine Kirche aus Stein und mit einem Turm, die „Klosterkirche“. Hier wurde auch der Dolch aufbewahrt, mit dem Engelbert bei dem Überfall im Hohlweg am Gevelsberge erschlagen worden war. Zugleich entstand ein Zisterzienserinnenkloster.

Neubau am Eickelskamp

Das Kirchlein wurde im Laufe der Jahrhunderte verändert und umgebaut, aber auch altersschwach und baufällig. Nässe und Kälte drangen ein, durch viele Ritzen piff der Wind. Da wandte sich im Jahr 1804 die neben der reformierten Gemeinde bestehende lutherische Kirchengemeinde durch ihren Pfarrer Ferdinand Hasenklever mit einem „dringenden Ersuchen“ an das „Gevelsberger hochadelige freiweltliche Damenstift“, das nach Auflösung des Klosters entstanden war, endlich eine neue Kirche zu bauen. Nach Lage der Rechtsverhältnisse war das Stift dazu verpflichtet.



Pfarrer und Konsistorialrat Ferdinand Hasenklever machte 1804 die erste Eingabe und hielt am 20. Mai 1830 die Weiherede

Nach Pfarrer Hasenklever setzte sich 1819 auch der junge Pfarrer Wilhelm Busch dafür ein. Er erreichte, dass am 22. Februar 1820 auf Veranlassung der Regierung eine Ortsbesichtigung stattfand. Die Pfarrer Busch und Küper sowie Amtsbürgermeister Kerkhoff nahmen daran teil. Für einen Neubau erhielt der Platz „unterhalb Pötter's Hause an der nordöstlichen Seite des Dorfes, am Eickelskamp genannt“, den Vorzug.

„Nirgena bedeutender“

Die Chronik weiß zu berichten, dass es damals unter den Bewohnern, aber auch im Konsistorium (Presbyterium), Stimmen für einen Bau der Kirche im Bereich Nirgena, in Nähe der Ennepebrücke, gegeben hat. „Bei einem so wichtigen Werk, von welchem man hoffe, dass es Jahrtausende bestehen werde, sei es heilige Pflicht, über die größte Zweckmäßigkeit nachzudenken“, hieß es in einem an die Regierung gerichteten Schreiben. Und: „Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dass Nirgena sehr bald größer und bedeutender sein wird als Gevelsberg. Bei einem möglichen Brand ist die Kirche am Nirgena auch viel leichter zu retten“.

100 Jahre später schrieb Pfarrer Friedrich Schloemann: „Müssen wir in unserer Zeit nicht bekennen, dass jene Männer einen größeren Weitblick gehabt haben als alle ihre Mitbürger und die hochlöbliche Regierung? . . . Denn die Entwicklung des aufstrebenden Ortes folgte tatsächlich dem Lauf der Ennepe“.

Der an die Regierung gerichtete Antrag fand jedoch keine Genehmigung. Man wollte also die Kirche im Dorf lassen. In dem alten Kirchlein, an das „am alten Kirchplatz“ eine Apsis erinnert, wurde am 20. März 1825 zum letzten Mal Gottesdienst gehalten. Sie war zum Teil schon eingestürzt.

1826 Grundsteinlegung

Am 14. Oktober 1826 fand die Grundsteinlegung für die neue Kirche statt. Auf einer Papierrolle, in einer verschlossenen Flasche eingemauert, hieß es unter anderem: „Unter der glorreichen Regierung des Allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Königs und Herrn Friedrich Wilhelm III., des großmüthigsten Wohlthäters dieser Gemeinde, wurde der Grundstein zu dieser evangelischen Kirche feierlich gelegt“.

Zweimaliges Glockengeläut am Vorabend kündigte die Einweihung am Fest Christi Himmelfahrt, 20. Mai 1830, an. „Am Festmorgen strömte eine große Volksmenge aus den hiesigen und benachbarten Gemeinden zu dem neuen Tempel, um Zeuge zu sein von einer denkwürdigen Feier“. So hieß es in einer Festschrift.

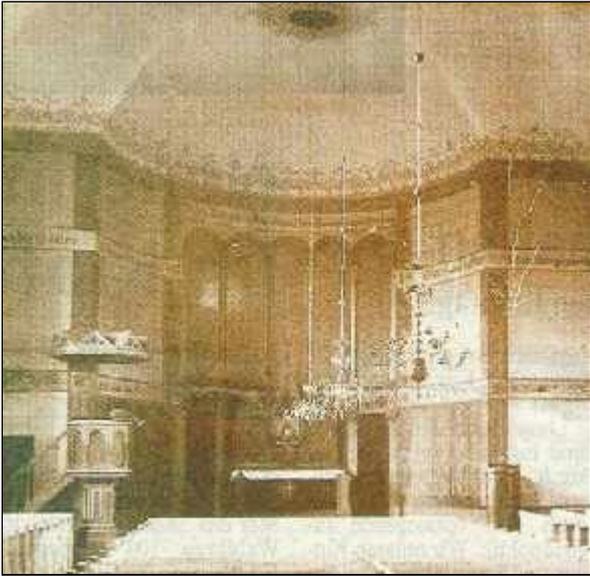
Es gab damals zwei evangelische Gemeinden, eine reformierte und eine lutherische. So hielt der reformierte Pfarrer Küper die Liturgie, der lutherische Pfarrer D'Albert die Predigt. Die Weiherede blieb dem ehemaligen Gevelsberger Pfarrer Ferdinand Hasenklever, inzwischen Konsistorialrat bei der Regierung in Arnberg, vorbehalten.

Carl Wilhelm Christian Busch, seit seiner Wahl am 26. Februar 1817 Pfarrer in Mylinghausen und eifriger Verfechter für den Kirchenneubau, erlebte die Einweihung nicht mehr. Nur 33 Jahre alt, war er am 4. Februar 1826 an den Folgen einer Krankheit, die er sich in der baufälligen alten Kirche zugezogen hatte, gestorben. Auf dem bei der neuen Kirche bereits 1826 angelegten Begräbnisplatz wurde er als Erster beigesetzt.

Veränderungen

Seit der Einweihung vor 175 Jahren hat sich natürlich vieles verändert. Aus Mylinghausen wurde 1867 amtlich Gevelsberg, zum 1. Februar 1886 erhielt die Gemeinde die Stadtrechte und schied deshalb aus dem Amtsverband Ennepe aus. Die Kirche jedoch präsentiert sich äußerlich weitgehend wie eh und je. Betrachtet man alte Fotos, meint man das feststellen zu können. Im Innenbereich ist allerdings kaum noch etwas so, wie es einmal war. Bekannt ist ein Umbau 1897, als u. a. Altar und Kanzel erneuert wurden und sich in romanischer Form präsentierten. 1939 wird von einer ein halbes Jahr dauernden Renovierung berichtet, der erste Gottesdienst danach fand am 22. Juli statt. 1952/53 erfolgte eine Sanierung von den Grundmauern bis zur Kirchturmspitze. Den

Altarraum (mit gewölbter Rückwand) gestaltete der Düsseldorfer Maler Putzfarcken. Im September 1963 wurde der Turmhelm erneuert, das Kreuz vergoldet.



Altar und Kanzel nach dem Umbau 1897



Das 1952/1953 von dem Düsseldorfer Maler Putzfarcken angefertigte Altarbild. Seine Entfernung während des Umbaus der Erlöserkirche in den Jahren 1966/1967 wird noch heute bedauert.

Gemälde verschwand

Einen größeren Umbau gab es dann 1966/67. Nach dem Gottesdienst am 27. März 1966 wurde die Erlöserkirche für ein Jahr geschlossen. Nicht zuletzt ging es um eine Erweiterung der Nebenräume. So entstand an der Friedhofseite ein Anbau, der Sakristei und Toiletten aufnahm. Auf der Seite der Elberfelder Straße musste, um Parkplätze zu schaffen, das am 27./28. Januar 1889 eingeweihte Denkmal zum Andenken an Kaiser Friedrich III., der nur 90 Tage regiert hatte und ein halbes Jahr vorher an Kehlkopfkrebs gestorben war, weichen. Lediglich die Kaiser-Friedrich-Eiche blieb stehen. Vor vier Jahren wurde dann auch der morsch gewordene Baum gefällt, Kleinkinder der Krabbelgruppe pflanzten eine neue Eiche.



Alle Gevelsberger Pfarrer nahmen teil, als die Kirche am 10. September 1967 nach der Umbauphase wieder eingeweiht wurde.

Den Schwerpunkt des Umbaus bildete jedoch die Erneuerung des Altarraums. Dass damit auch das Putzfarcken-Altarbild und die „Konzertmuschel“ verschwanden, wurde vielfach bedauert. Selbst in der Gegenwart ist das Unverständnis darüber noch groß, was unter anderem bei Goldkonfirmationen zum Ausdruck kommt. Die Einweihung der erneuerten Kirche fand am 10.

September 1967 statt. Während der Bauzeit hatten die Gottesdienste im CVJM-Heim an der Südstraße stattgefunden. Am 16. November 1969 wurde noch eine neue Orgel eingeweiht.

Fast doppelt so teuer

1990 erhielt die Kirche auch auf der Südseite einen Anbau - Schlüsselübergabe am 14. Oktober von Superintendent Friedhelm Brünger über Präses Ralf Bödeker an Pfarrer Erwin Seitz. Mit dem hier eingerichteten Gemeindesaal ist dieser Neubau seitdem die „Heimat“ des Südbezirks. Pfarrhaus und Konfirmandensaal Elberfelder Straße 33 wurden veräußert.

Von der ersten Eingabe des Pfarrers Hasenklever bis zur Fertigstellung der Kirche vergingen immerhin 26 Jahre. 1820 belief sich der Kostenvoranschlag auf 12 997 Reichstaler, die Endabrechnung wies dann 23 822 Reichstaler aus. Der König hatte einen Zuschuss von 15 000 Reichstaler bewilligt. Materialien der abgebrochenen alten Kirche fanden beim Neubau Wiederverwendung. Der Bauplan stammte von Bauinspektor Friedrich August Ritter aus Arnberg, unter dessen Leitung die Arbeiten auch ausgeführt wurden. Die drei Glocken hatten ein Gewicht von 3500 Pfund (1775 kg). Der über dem Eingangsportal eingemeißelte Spruch blieb bis heute erhalten: Nahet euch zu Gott, so nahet er sich zu euch (Jakobi 4, 8).

Viele Pfarrer

Wer zählt die Pfarrer, die in der Erlöserkirche Gottesdienst gehalten haben oder dort in ihr Amt eingeführt wurden? Ältere Gevelsberger dürften sich noch an Friedrich Klingemann, Friedrich Schloemann, Otto Köhne oder Heinrich Sinn, vielleicht auch an Albert Achenbach, erinnern. Dann seien stellvertretend für viele andere genannt Rudi Boeddinghaus, der im Januar 1931 das Pfarramt in der Oberstadt antrat und 33 Jahre lang in Gevelsberg wirkte, sowie Dr. Herbert Schwarzenau, Hans Enke, der den Festgottesdienst zum 150-jährigen Kirchenjubiläum hielt, Siegfried Kümmerling und Günter Hillenberg. Aus der jüngeren Zeit seien für den Bereich Oberstadt Erwin Seitz sowie die aktuellen Pfarrer Thomas Werner und Helmut Kirsch erwähnt.



Pfarrer und Superintendent
Rudi Boeddinghaus



Festgottesdienst mit Pfarrer Hans Enke zum 150-jährigen Jubiläum am 15. Mai 1980